

Kürzestgeschichte : die eingesperrte Freiheit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wahrheiten

Ach, wie schön haben es die Menschen, die nicht zur Prominenz aus Politik und Showgeschäft gehören. Ganz wie es ihnen passt, können sie den Übergang vom alten zum neuen Jahr feiern. Allein, mit der Familie, unter Freunden, zu Hause oder auf einem Spaziergang, in irgendeinem Lokal.

Das können die ändern nicht. Für sie ist es die Zeit des Auftritts. Über Radio und Fernsehen müssen sie sich melden, in Erinnerung rufen: Da sind wir.

Der Tenor bei den Politikern, worunter sich bei diesem Anlass nur die Güteklasse der Staatsoberhäupter und ähnlicher Grös-

Von René Regenass

senordnung präsentiert, ist wie der Refrain eines Liedes, also immer derselbe: Eure Sorgen sind auch die meinen.

Da wird gleich eine angenehme Vertraulichkeit geschaffen, die mich, wenn ich einschalte, zu Tränen rührt. Da sitzt ein Mann vor mir, blickt mir sogar freimütig in die Augen, und weiss, woran wir gewöhnlichen Menschen leiden. Und er vergisst niemanden: die Jungen nicht, die Alten nicht, ebensowenig die Kranken und Gebrechlichen.

Wahrhaftig, er kennt sich aus in den Sorgen und Nöten der «Lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger» (oder wie auch immer die freundschaftliche Anrede lautet). Ich möchte den Mann auf dem Bildschirm umarmen, möchte ihm gerne das Du antragen. Einfach sympathisch, wie sein Gesicht ein Spiegel unser aller Seele ist: einmal wird es ernst, sehr ernst, fast zerquält, ein andermal heitert es sich auf, ein Lächeln zeigt sich.

Das sei bloss eingeübt, während vieler Jahre?

Ich verbitte mir diese Unterstellung!

Gut, er hat ein Manuskript vor sich, guckt ab und zu darauf, bevor er weiterfährt. Warum nicht? Dort steht eben alles, was er oder ein Ghostwriter mühsam aufgeschrieben hat. Aber allein die Tatsache, dass er oder in seinem Auftrag ein anderer sich die Mühe genommen hat, einmal alles zu nennen, was uns Alltagsmenschen bewegt, das ist doch schon viel, fast unmenschlich viel.

Und der Mann sagt es so, dass jeder das ehrliche Gefühl hat, da spricht die Wahrheit. Nebenbei erfahre ich viel Neues: Dass die Umwelt schützenswert, aber auch

mehr soziale Gerechtigkeit vonnöten sei, die Arbeitslosigkeit bekämpft werden und der Friede unter den Völkern unter allen Umständen gewahrt bleiben müsse.

Sowas gibt Hoffnung. Trete ich am andern Tag aus dem Haus und atme die Dämpfe und Abgase ein, so weiss ich nun, dass alles besser wird.

Treffe ich in einer Kneipe Arbeitslose, so kann ich sie auf die Rede des Politikers verweisen. Das bringt neue Zuversicht.

Lese ich in einer Zeitung vom Wettrüsten, so brauche ich nicht mehr beunruhigt zu sein – das wird bald aufhören.

Selbstverständlich bestehen Unterschiede von Land zu Land, in der Tonlage und der Gewichtigkeit der gemachten Aussage.

Der Präsident der Vereinigten Staaten etwa kann noch mehr versprechen, denn hinter ihm steht nicht ein kleines Land, sondern eine Weltmacht.

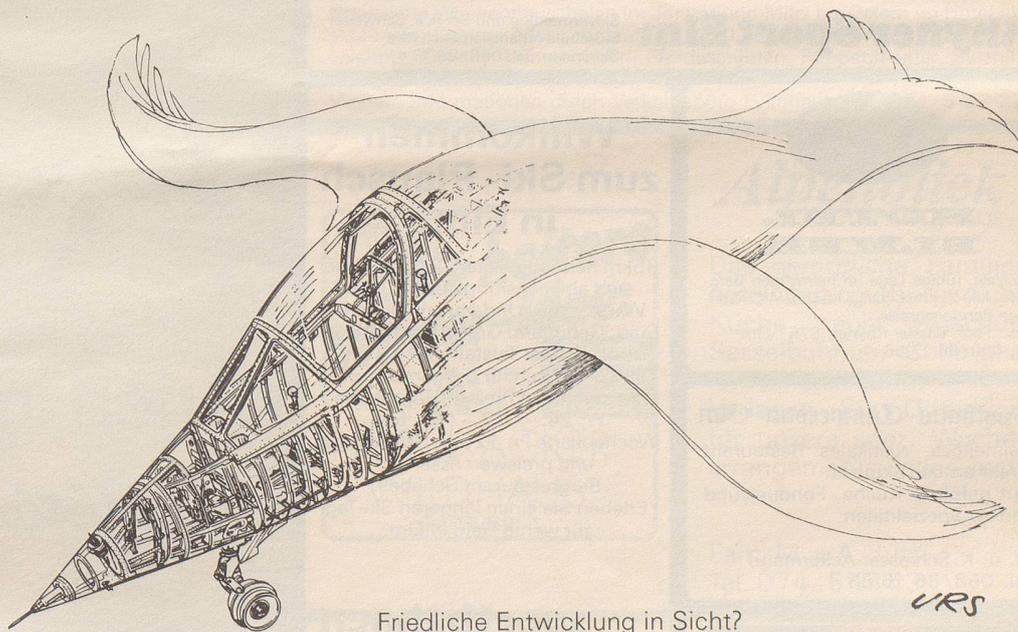
Und sind diese Neujahrsbotschaften, wie das so wunderschön heisst, zu Ende, leider, muss ich sagen, dann folgt der unterhaltende Teil der Neujahrsnacht. Auch darauf freue ich mich. Nie sonst sind mir auf allen Kanälen die Stars und Sternchen so nahe wie jetzt. Und Spass muss ja auch sein. Hat mich da nicht gerade Paola angelacht, mein Gott, nun werde ich in meinem Alter noch rot. Aber auch alle ändern, die ich zum Teil mit Namen kenne, sind mir offensichtlich zugetan. Sie prosteten mir zu, doch, das tun sie, richtige Kumpels, Menschen wie du und ich. Sollte ich einem sol-

chen Star einmal auf der Strasse begegnen, ich wette, er bleibt stehen, klopft mir auf die Schulter, sagt: Haben wir uns nicht an Neujahr gesehen, na, wie geht's denn?

Ja, das sind Höhepunkte, die ich nicht missen wollte. Erst die politische, hochkarätige Prominenz, dann alle aus Film, Funk und Fernsehen, die gleichen Gesichter, denen ich in den Illustrierten begegne, Mensch, was für ein Abend.

Natürlich haben wir zwischendurch auch mal was gesprochen, mit den Freunden und Bekannten, die auf Besuch waren, und mit meiner Frau habe ich zuerst angestossen auf das neue Jahr, das ist doch klar.

Also, Prosit, auf ein gutes, friedliches neues Jahr!



Friedliche Entwicklung in Sicht?

Kürzestgeschichte

Die eingesperrte Freiheit

Kaum hatte man die Freiheit eingesperrt, war sie nicht mehr vorhanden. Wo sie denn geblieben sei, fragte man den Gefängnisdirektor. Das sei, antwortete dieser, immer dieselbe Geschichte mit der Freiheit, kaum sitze sie hinter Schloss und Riegel, gebe es sie nicht mehr.

Heinrich Wiesner